

# Am 10. Juli 1868 gründeten 72 Bürger in Langenberg einen Ortsverein des ADAV

## Gustav Adolf Köttgen arbeitete eng mit Friedrich Engels zusammen

Die Stadt Langenberg war im 19. Jahrhundert eine sehr wohlhabende Gemeinde und liegt genau an der historischen Grenze zwischen Franken und Sachsen, später zwischen Westfalen und Rheinland in der preußischen Rheinprovinz. Entstanden aus dem Hauptort der Landgemeinde Neviges-Hardenberg beherbergte Langenberg ab 1815 den Bürgermeister der damaligen Samtgemeinde und wurde am 9. Januar 1826 in den Kreis der Städte aufgenommen; Langenberg im klassischen Sinn als Stadt gab es aber nur von 1881 bis 1975, vom Zeitpunkt der Eingemeindung des Märkischen Teils von Langenberg und Oberbonsfeld vom Landkreis Bochum nach Langenberg, bis zum Zusammenschluss mit Neviges und Velbert zur heutigen Stadt Velbert.

Da in und um Langenberg nur relativ karge Ackerflächen zur Verfügung standen, war Langenberg schon früh das Zentrum der gewerblichen Tätigkeit in der Landgemeinde Hardenberg. Langenberg war weit über seine Grenzen hinaus bekannt durch die florierende Bänder- und Seidenweberindustrie, einen Wirtschaftszweig, den man heute nirgendwo mehr im Stadtgebiet findet, der aber seine sichtbaren Spuren hinterlassen hat. Langenberg zählte neben Elberfeld, Godesberg und Charlottenburg zu den wohlhabendsten Kommunen im Deutschen Reich. Mehr als 50 hochherrschaftliche Villen auf dem Gebiet der ehemaligen Stadt zeugen von ehemaliger wirtschaftlicher Prosperität und dem Reichtum der Gemeinde. Gebäude wie das Bürgerhaus, die ehemalige Badeanstalt, die von Raschdorff entworfene heutige Event-Kirche und die Vereinigte Gesellschaft unterstreichen diesen Eindruck. Heute ist dieses prägende Ensemble weiter vorhanden und Velbert-Langenberg gehört zum Arbeitskreis der Historischen Stadtkerne in Nordrhein-Westfalen.

Für die historische und politische Entwicklung noch wichtiger ist aber mit Sicherheit ein anderes Gebäude am Ortseingang der Stadt. Der Bahnhof Langenberg mit dem dazugehörigen preußischen Ausbesserungswerk, einem der größten in Europa, belegt, dass Langenberg einmal ein wichtiger Eisenbahnstandort in Preußen war. Die sogenannte Prinz-Wilhelm-Bahn nahm bereits im Jahr 1831 den Betrieb auf, weit vor der Bahnlinie Nürnberg-Fürth, aber auf der Strecke zwischen Essen und Langenberg nur mit Pferdekraft, ohne Lokomotive.

Politische Betätigung war schwer in einem Ort, in dem die Fabrikbesitzer den Ton angaben und die Arbeiter, aber auch die vielen selbständigen Kleinst-Zulieferer, sofort gekündigt wurden, wenn sie aufbegehren. Das preußische Dreiklassenwahlrecht tat sein Übriges dazu. Aber rund um Langenberg in ganz Deutschland begann bereits am Anfang des 19. Jahrhunderts das Aufbegehren gegen die herrschende Ordnung. Mit der französischen Revolution 1789 hatte Frankreich einen ersten Schritt zur Demokratisierung Europas getan. 1848 begann die Revolution auch im Deutschen Bund, auch in Preußen.

Unter dem Druck der revolutionären Ereignisse in Berlin seit dem 6. März 1848 gab der preußische König Friedrich Wilhelm IV. zunächst nach und machte Zugeständnisse. Er willigte ein, den Landtag einzuberufen, die Pressefreiheit einzuführen, die Zollschränken zu beseitigen und den Deutschen Bund zu reformieren. Nach der Verlesung des entsprechenden Patents am 18. März fielen zwei Schüsse aus Militärgewehren und vertrieben Tausende der auf dem Schlossplatz versammelten Bürger. Daraufhin kam es in Berlin zum Barrikadenaufstand und zu Straßenkämpfen der Revolutionäre gegen die regulären preußischen Truppen, bei denen sich die Aufständischen vorerst durchsetzen konnten. Am 19. März wurden die Truppen auf Befehl des Königs aus Berlin abgezogen. Mehrere Hundert Tote und über Tausend Verletzte auf beiden Seiten waren die Folge dieser Kämpfe.

Der König sah sich gezwungen, den getöteten Revolutionären seine Achtung zu erweisen. Er verneigte sich am 19. März vor den aufgebahrten „Märzgefallenen“, bevor sie am 22. März auf dem bis heute so genannten „Friedhof der Märzgefallenen“ beerdigt wurden, und zeigte sich öffentlich mit einer Binde in den Farben der Revolution (Schwarz-Rot-Gold). Am Tag darauf schrieb er insgeheim seinem Bruder, dem Prinzen Wilhelm: „Die Reichsfarben musste ich gestern freiwillig aufstecken, um alles zu retten. Ist der Wurf gelungen ..., so lege ich sie wieder ab!“

In einem Aufruf an „Mein Volk und die deutsche Nation“ versprach er das Aufgehen Preußens in Deutschland. Am 29. März 1848 wurde ein liberales Märzministerium eingesetzt, das sich aber nicht gegen Adel und Militär durchsetzen konnte. Am 20. Juni 1848 wurde es wieder abgeschafft. Ende Mai 1849 wurde die Nationalversammlung durch das preußische Abgeordnetenhaus, zweite Kammer, ersetzt. Es wurde ein Dreiklassenwahlrecht eingeführt, um die Vorherrschaft der Besitzenden zu sichern. Dieses undemokratische Wahlrecht blieb in Preußen bis 1918 in Kraft.

Diese Reaktion führte vor allem in den westlichen Provinzen Preußens zu Gegenbewegungen. In ehemals liberal oder katholisch dominierten Wahlkreisen Rheinlands und der Provinz Westfalen wurden bei den Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus vielfach demokratische Abgeordnete gewählt. Die Truppen des Königs hatten jedoch spätestens im Mai 1849 mit dem Scheitern des Iserlohner Aufstands in Westfalen und des Prümer Zeughaussturms im Rheinland die Oberhand über die Revolution gewonnen.

All dies hatte auch Auswirkungen auf die preußische Rheinprovinz und damit auch auf Langenberg. Hunderte Eisenbahnarbeiter protestierten bereits am 8. April 1845 gegen grobe Missstände. Arbeiter der Eisenbahn waren nicht so stark abhängig von den herrschenden Fabrikbesitzern in der Stadt. Das Leben der Fabrikanten in Langenberg spielte sich vor allem in der „Vereinigten Gesellschaft“ einer „vornehmen Sozietät“ ab. Mit dem Wuppertaler Großbürgertum gab es enge Verbindungen. Dies bedeutete für Langenberg aber auch eine deutliche Teilung der Gesellschaft in Großbürgertum auf der einen Seite, man baute großzügige Villen, richtete eine Reitbahn ein und erfreute sich an den schönen Dingen des Lebens, während der Großteil der Langenberger Bevölkerung entweder in den Fabriken oder im Eisenbahnwerk schuftete, mit Bandwirkerei im heimischen Kotten seinen kärglichen Lebensunterhalt verdiente oder als kleiner Bauer mit den Erträgen der kargen Böden leben musste.

Der Eisenbahnstandort veränderte auch die politische Situation in Langenberg. Sozialdemokratische Bestrebungen kamen im Ort auf. Waren vorher die Angestellten der Betriebe vor



Im Mai 1911 spricht Rosa Luxemburg bei einer sonntäglichen SPD-Wahlkampf-Veranstaltung zur Reichstagswahl 1911 in Langenberg/Rhld. zum Thema „Die politische Lage und die Sozialdemokratie“.

### **Max Cohen-Reuss** *Journalist und SPD-Politiker*

\* 30. Januar 1876 in Langenberg-Oberbonsfeld/Rhld.

† 9. März 1963 in Paris

Max Cohen war Sohn eines jüdischen Kaufmanns und machte nach dem Besuch des Progymnasiums ebenfalls eine Kaufmannsausbildung. Er arbeitete zuerst als kaufmännischer Angestellter, später als Exporteur. Es folgte das Studium der Volkswirtschaftslehre. 1902 wurde er Mitglied der SPD, ab 1904 Schriftsteller und Journalist. Seit 1904 arbeitete er als Schriftsteller und Journalist. Er war unter anderem Mitarbeiter der *Sozialistischen Monatshefte* und der *Vossischen Zeitung*. Von 1909 bis 1914 war Max Cohen-Reuss Stadtverordneter in Frankfurt am Main und wurde am 19. Dezember 1912 in den Reichstag gewählt. 1918/19 Vertrauensmann und Vollzugsratmitglied der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte. Insgesamt unterstützte er auch durch seine guten Kontakte zum Militär den Kurs der Parteiführung um Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann. Zwischenzeitlich wurde er Vorsitzender des „Zentralrats der Deutschen Sozialistischen Republik“, später Mitglied des Reichstages und des Reichswirtschaftsrates. 1934 emigrierte Cohen nach Frankreich. Auf dem Reichsparteitag der SPD (Erster Parteitag der SPD nach dem 2. Weltkrieg) 8.-11. Mai 1946 hielt er eine Ansprache als offizieller Vertreter der SPD in Frankreich. Zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft emigrierte er zunächst nach Frankreich und kehrte nach dem Krieg nicht dauerhaft nach Deutschland zurück. Nach 1945 war er als Korrespondent für verschiedene deutsche Zeitungen in Frankreich tätig und war von 1947 bis 1951 der offizielle Vertreter der SPD in Frankreich.

1913 wird das Langenberger Bürgerhaus eingeweiht. Ein Geschenk der Familie Colsmann an die Stadt Langenberg. Das letzte Bauwerk aus der preußischen Zeit in Langenberg. Kurz darauf beginnt der Erste Weltkrieg.

Wie überall im Land steht die Oberschicht dem Krieg eher positiv gegenüber. Die Sozialdemokratie ist gespalten. In Velbert und in Langenberg rufen die Sozialdemokraten zu Protesten gegen den Krieg auf. Derweil stimmen die Sozialdemokraten im Reichstag den Kriegskrediten zu. 212 Langenberger sterben an der Front zwischen 1914 und 1918. Ein hoher Blutzoll für den Ort.

Am 9. November 1918 ist das Kaiserreich am Ende. Der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann ruft gegen 14 Uhr die Republik aus: Er tritt auf den Balkon des Reichstages mit den Worten „*Das Alte und Morsche, die Monarchie ist zusammengebrochen! Es lebe das Neue; es lebe die deutsche Republik!*“ Dies hat die Stimmung der Zuhörer getroffen und die gewünschte Symbolwirkung entfaltet. Deutschland ist Republik!

Einen Tag später hissen Arbeiter die rote Fahne in Langenberg und rufen einen Arbeiter- und Soldatenrat aus. Dieser ist vor allem aus Vertretern der SPD und der USPD besetzt. Die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung funktioniert aber ziemlich reibungslos, und bald kommt es zu Wahlen.

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 werden die Sozialdemokraten in Langenberg stärkste Kraft, genauso wie bei der Wahl zur preußischen Landesversammlung. Die SPD kommt auf 47 % der Stimmen, die USPD nur auf 3,4 %. Die Sozialdemokratie veranstaltet daraufhin einen Umzug mit Musikkapelle, um das Ergebnis zu feiern. Bei der Wahl zum Stadtrat am 2. März 1919 erreichen die Sozialdemokraten mit dem Eisenbahnschlosser Gustav Wendhausen an der Spitze bereits 8 von 24 Sitzen im Rat der Stadt Langenberg und sind

damit zweitstärkste Fraktion nach der Bürgerliste mit neun Sitzen, die mit einem scharf geführten Kommunalwahlkampf gegen die SPD angetreten ist.

Am 11. Januar 1923 bereitet Bürgermeister Angermann die Langenberger Bevölkerung auf die Besetzung durch französische Truppen vor. Die Franzosen und Belgier quartieren sich auch in Langenberg ein. Die Vereinigte Gesellschaft dient als Offizierskasino. Am 30. September 1924 ziehen die Truppen aus Langenberg ab. Die Geldentwertung ist in dieser Zeit das größte Problem. Kostete ein Zentner Kartoffeln 1922 noch 500 Mark, so sind es im November 1923 bereits 2000 Mark, für ein Pfund! Im November 1923 auf dem Höhepunkt der Inflation kostet ein Pfund mehrere Milliarden, wenn es überhaupt etwas zu kaufen gibt. In Langenberg kommt es zu Hungerprotesten und es fliegen Pflastersteine. Mit der Währungsreform im November 1923 verliert die Republik gerade bei der Mittelschicht massiv Vertrauen.

Die Entwicklung von Langenberg stagniert. Industrie und Gewerbe finden kaum Möglichkeiten, sich anzusiedeln oder zu expandieren, trotz der guten Verkehrsanbindung mit Eisenbahn und Straßenbahn. Durch die Eingemeindung von Nordrath, Wallmichrath, Vossnacken, Richrath und Windrath steigt die Bevölkerung zwar auf über

Stadtverordnetenwahl		
<b>Zentrumsparlei</b> Siloanus — Müser — Kempes — Altkamp	1	<input type="radio"/>
<b>Sozialdemokratische Partei Deutschlands</b> Fischer — Zipper — Rothorn — Lathe	2	<input type="radio"/>
<b>Kommunistische Partei</b> Schüler — Spicker — Kuhlmei — Peter	3	<input type="radio"/>
<b>Volksrechtparlei</b> Lomberg — Eickelbeck — Rübiger — Giesenhaus	8	<input type="radio"/>
<b>Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterparlei</b> (Lilke Kuppers) Kuppers — Bovenkert — Lahann — Wiberbid	16	<input type="radio"/>
<b>Einheitsliste</b> von Scheven — Volkenborn — Colzman Hans — Heinen	21	<input type="radio"/>
<b>Benjamin Krieger</b> Krieger — Heuner — Rehrmann — Sinnert	22	<input type="radio"/>

*Moff*

Parteien zur Stadtverordnetenwahl in den 1920er Jahren  
© SPD Velbert

10.000 Menschen, die Monostruktur der Wirtschaft mit der Textilindustrie macht die Stadt jedoch anfällig gegen konjunkturelle Probleme. Verschärft wird das Problem, als am 22. April 1930 die Langenberger Eisenbahnwerkstätten aufgegeben werden. Mehrere Hundert Mitarbeiter verlieren ihren Arbeitsplatz oder werden in andere Werkstätten versetzt. Die Arbeitslosigkeit in der Stadt erhöht sich stark und die Einwohnerzahl erleidet einen fühlbaren Rückschlag.

Langenberg war in den zwanziger Jahren buchstäblich in zwei Klassen geteilt. Die Bürgerlichen auf der einen Seite, die Sozialdemokratie auf der anderen Seite. Bei der Festveranstaltung des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ ging das so weit, dass der Bürgermeister Angermann nicht zur Festversammlung im Bürgerhaus mit über 1.800 Gästen erschien. Der Besuch einer Veranstaltung der Sozialdemokraten war politisch nicht opportun. Nach den Wahlen 1924 allerdings standen vier SPD-Stadtverordnete und sechs KPD-Stadtverordnete einer Minderheit von neun Bürgerlichen gegenüber. Doch schon damals wollte die KPD keine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten und überließ den Konservativen das Feld. Bis heute ist das so geblieben.

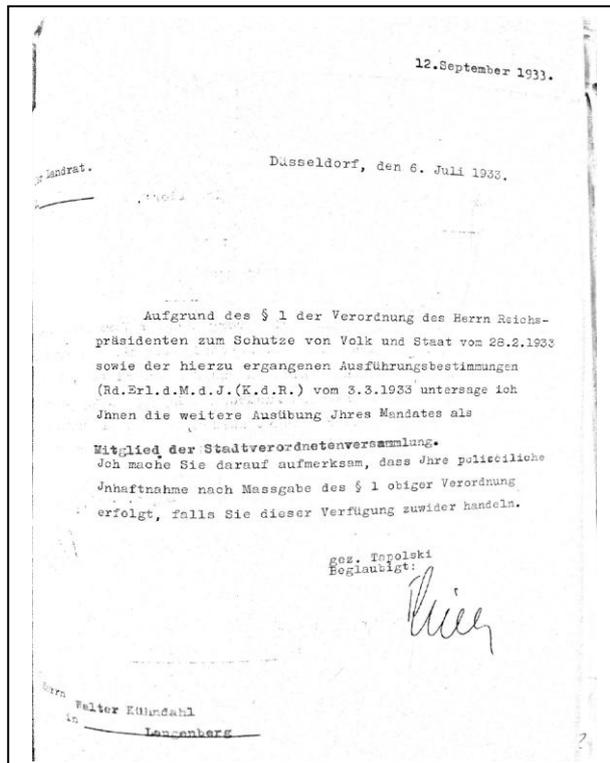
Damals zog mit den Bürgerlichen das erste Mitglied der NSDAP in den Langenberger Stadtrat ein. Bei den Wahlen 1929 verlor die KPD dann deutlich und errang nur noch 2 Sitze. Die SPD verbesserte sich auf 6 Sitze. Gewinner war aber das rechte Lager, welches 14 Sitze gewann.

Der Name der Stadt Langenberg wurde reichsweit bekannt, denn mit der Inbetriebnahme des Großrundfunksenders Langenberg am 15. Januar 1927 zog das neue Medium Radio in den Alltag der Menschen ein. In Deutschland und weltweit. Langenberg steht dafür bis heute als Senderstadt.

Ab 1930 wurde die Weimarer Republik zum Nährboden für antidemokratische-nationalistische Kräfte. Deutschland schaut auf die Vorboten des Dritten Reichs. Die Nationalsozialisten versuchen, die Macht zu erringen. Viel zu lange geduldet von den bürgerlichen Parteien und gestärkt durch die vehemente Ablehnung der Sozialdemokratie durch die Kommunisten. Eine Ortsgruppe der NSDAP war in Langenberg bereits 1923 gegründet worden. Deren Mitgliederzahl in Langenberg stieg von Juli 1930 von 60 Mitgliedern auf 100 Mitglieder im März 1932.

Am 30. Januar 1933 übernehmen die braunen Horden die Macht. Die sogenannte „Machtergreifung“ durch Adolf Hitler, unterstützt durch die deutsche Industrie, führt zum schlimmsten Kapitel in der deutschen Geschichte und in der Geschichte der Welt. Hier sei auf die Arbeiten von Dr. Eduard Neumer zur Geschichte in den Städten Langenberg, Neviges und Velbert während des Nationalsozialismus hingewiesen.

Am 23. März 1933 kam es zur letzten freien Rede im Deutschen Reichstag. Für die SPD erklärte Otto Wels die Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes mit den Worten: *„Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht.“*



Den Sozialdemokraten wird die Ausübung des Mandats als Stadtverordnete am 6. Juni 1933 untersagt.  
© SPD Velbert

Langenberg wurden zuerst die Kommunisten verhaftet. Das berüchtigte KZ Kemna in Wuppertal wurde eingerichtet. Auch Langenberger Sozialdemokraten wurden dahin eingeliefert. Am 31. März 1933 tagte die Langenberger Stadtverordnetenversammlung. Gleichgeschaltet. SPD und Zentrum waren nur Beiwerk. Die NSDAP übertrug die Zuständigkeit an sogenannte Beschlussausschüsse, in denen SA- oder SS-Führer mitentschieden.

Am 16. April 1945 wurde Langenberg von alliierten Truppen befreit. Neben Hunderten Toten und Tausenden Verletzten, die als Soldaten an der Front waren, wurden viele jüdische Mitbürger verschleppt, getötet oder ihres Eigentums beraubt. Langenberg hatte allerdings Glück, dass sich die Kriegsschäden an den Gebäuden in Grenzen hielten.

Am 25. April 1945 übernahm die 94. US-Infanteriedivision die Verwaltung von Langenberg.

### **Gustav Walter Heinemann**

Bundespräsident von 1969 bis 1974

\* 23. Juli 1899 in Schwelm

† 7. Juli 1976 in Essen

Nach dem 5. März 1943 floh seine Frau mit ihren vier Kindern nach Langenberg/Rhld. und wohnte dort bis zum Sommer 1944 bei Dr. Fritz Zander in der Hauptstraße Nr. 98. Anschließend erfolgte der Umzug nach Winterberg. Von 1946 bis 1949 bekleidete Gustav Heinemann das Amt des Oberbürgermeisters von Essen.

Am 11. Mai wurden der nationalsozialistische Bürgermeister Walter Penner und ein weiterer hoher Gemeindebeamter interniert. Der Fabrikant Adalbert Colsmann wurde als Bürgermeister eingesetzt.

Am 6. Oktober 1945 gründeten die Langenberger Sozialdemokraten wieder ihren Ortsverein. Am 15. September 1945 wurde dann ein neuer Stadtrat gewählt. Die SPD wurde mit 43,6 % stärkste Kraft vor der CDU mit 41,8 %, der KPD mit 12,7 % und dem Zentrum mit 1,9 % der Stimmen.

Lfd. Nr.		Name	Vor	Strasse	Beruf	Wahlbez.
1	590	Matthias	Possnühl	48	Konditor	I
2	428	Alfred	Baach	6	Schlosser	I
3	486	Heinrich	Grün	4	Postbote	I
4	589	Otto	Feld	10	Bandwörker	II
5	610	August	Kuh	13	Schlosser	II
6	512	Paul	Haupt	82	Händler	II
7	509	Karl	Haupt	110	Schlosser	II
8	481	Walter	Haupt	123	Schlosser	II
9	480	Emil	Pogteier	10	Eisenbahner	II
10	533	Julius	Frohn	22	Dreher	II
11	515	Emil	Possnühl	54	Bandwörker	II
12	496	Bernhard	Hoppscheiberg	8	Arbeiter	II
13	665	August	Häser	9	Poliermeister	II
14	675	Wilhelm	Bensfelder	10	Dreher	II
15	677	Paul	Häser	27a	Strassenbahnführer	II
<b>Reservestock ↑</b>						
1	594	Franz	Haupt	85	Tischer	
2	596	Walter	Haupt	105	Kaufmann	
3		Willy	Bensfelder	58	Bausingenieur	
4		Walter	Pogteier	4	Maurer	
5		Guisep	Pogteier	2	Weber	
6		Alfred	Gartenheim	25	Hafenschlosser	

SPD-Kandidaten zur Kommunalwahl 1946

1954 wurde dann erstmalig mit Karl Lindner ein Sozialdemokrat Bürgermeister. Das Amt musste er 1949 bereits wieder aufgeben, 1952 wurde er aber wiederum Bürgermeister der Stadt bis zum Jahr 1954. Von 1956 bis 1961 und von 1964 bis 1970 bestimmte dann Bürgermeister Heinrich Ellinghaus die Geschicke der Stadt.



Walter Greverer MdL mit Landtagspräsident Ulrich Schmidt  
© Bernd Schälte, Bildarchiv des Landtags Nordrhein-Westfalen

Im Jahr 1964 erreichte die SPD in Langenberg 14 Ratsmandate und damit die absolute Mehrheit im Stadtrat. Die CDU mit neun Sitzen und die FDP mit zwei Sitzen blieben deutlich zurück.

1970 wurden dann Nierenhof und Teile der Gemeinde Niederelfringhausen zu Langenberg eingemeindet.

Am 31. Dezember 1974 endet dann die Geschichte der Stadt Langenberg, aber nicht die des SPD-Ortsvereins. Der hiesige Ortsverein ist bis zum Zusammenschluss mit Neviges und Velbert im Jahr 2008 einer der bestimmenden Faktoren des politischen Handelns in der Stadt Velbert. Ortsvereinsvorsitzende wie Friedrich Thabor, Wolfgang Werner, Michael Gehlert und Reiner König prägen die Politik im Stadtteil. Langenberger Ratsmitglieder stehen für wichtige Themenbereiche der Kommunalpolitik. Rosemarie Thabor prägte viele Jahre für die Sozialpolitik der Stadt, Wolfgang Werner beeinflusste maßgeblich die Stadtentwicklung in Velbert, was er dann an Volker Münchow übertrug. Gerno Böll-Schlereth vertritt den Kulturbereich und den Sport in Velbert, und im BZA-Langenberg bestimmen für viele Jahre Sozialdemokraten das Bild. Als Beispiele seien Walter Richter, Frank Garschagen und Barbara Wendt als Vorsitzende des Bezirksausschusses Velbert-Langenberg genannt. Als Landtagsabgeordneter sorgte Walter Greverer dafür, dass viele Millionen Mark aus der Städtebauförderung für den historischen Stadtkern von Langenberg fließen, später wird der Wahlkreis durch Wolfgang Werner im Landtag vertreten, seit 2012 sitzt mit Volker Münchow, nach sieben Jahren CDU Vorherrschaft wieder einen Langenberger im Düsseldorfer Landesparlament.



Der Langenberger Wolfgang Werner, Landtagsabgeordneter und Fraktionsvorsitzender im Velberter Stadtrat.

© privat

Die Langenberger SPD liefert sich in den Kommunalwahlen regelmäßig ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit der anderen Volkspartei. Langenberg gilt, obwohl strukturell eher konservativ geprägt, als SPD-lastig. Bei der letzten Kommunalwahl im Jahr 2009 gewann die SPD in Velbert zwei Direktmandate, beide in Langenberg. Reiner König gewann Bonsfeld und Gerno Böll-Schlereth den Eickeshagen. Die anderen drei Bewerber Norbert Schäfer, Barbara Wendt und Wolfgang Werner konnten nicht direkt in den Rat einziehen, Wendt und Werner zogen aber über die Reserveliste ein. Norbert Schäfer vertritt die SPD im Bezirksausschuss. Volker Münchow vertritt Langenberg im Kreistag.

Auch im SPD-Stadtverband, der die Aufgaben der kommunalen Steuerung der Sozialdemokraten in Velbert übernimmt, waren Langenberger immer an vorderster Stelle vertreten. Erst

mit Peter Neumann-Mahlkau als Vorsitzendem des SPD-Stadtverbands, dann ab 1997 unter den Vorsitzenden Karl-Ernst Starr, Bert Frings und Hinnerk Tegtmeier für viele Jahre, Volker Münchow als Stellvertreter und von 2006 bis zur Auflösung im Jahr 2008 Wolfgang Werner.



Willy Brandt besucht den Ortsverein Langenberg mit Friedrich Thabor, Friedrich Janssen, Peter Neumann-Mahlkau  
© OV Velbert

Die Langenberger SPD hat viele Dinge im Ort bewegt. Die S-Bahn-Verbindung zwischen Wuppertal und Essen ist ein gutes Beispiel. Durch die Initiative der SPD und anderer sind nicht alle Bahnübergänge geschlossen worden. Wolfgang Werner und Volker Münchow sorgten in vielen Gesprächen und Diskussionen dafür, dass das Grabeland zwischen Bonsfelder Straße und Hüserstraße endgültig zur Grünfläche wurde und der Naherholung der Menschen dient. Die Kampagne zum Erhalt des Freibads war leider nicht erfolgreich, aber die Diskussion zum Leitbild von Langenberg wurde von der SPD angestoßen. Die Attraktivität des Stadtteils für den Nahtourismus wird ständig von den Sozialdemokraten in die Medien transportiert. Die Sanierung des Bürgerhauses wäre ohne die Mittel aus der Förderung durch die Bezirksregierung nicht möglich. Hier hat die SPD in Langenberg massiv mitgewirkt durch die Einflussnahme auf den Regionalrat, der die Fördermittel verteilt.



Langenberger Genossen vor Ort...., u.a. Wolfgang Werner, Karl Paga, Walter Richter, Friedrich Thabor, Dr. Christian Korpium, Hans-Jörg Haase, Joachim Weiler, Rosemarie Thabor  
© OV Velbert

Im Jahr 2008 haben sich die drei ehemaligen Ortsvereine letztendlich zum gemeinsamen SPD-Ortsverein Velbert zusammengeschlossen, der heute einen Langenberger zum Vorsitzenden hat, Gerno Böll-Schlereth.

Hier endet die kurze Zusammenfassung der Langenberger SPD-Geschichte zwischen 1869 und 2012. Aber vielleicht wird es ja im Jahr 2019 eine längere Fassung zum 150-jährigen Jubiläum der SPD in Velbert geben.

Quellen: Sozialgeschichte der Stadt Langenberg und der Landgemeinde Hardenberg-Neuiges unter besonderer Berücksichtigung der Periode 1850 bis 1914 von Siegfried Quandt, Bergische Forschungen, Band IX, herausgegeben vom Bergischen Geschichtsverein; Velbert – Geschichte dreier Städte von Horst Degen und Christoph Schotten, herausgegeben vom Bergischen Geschichtsverein Abteilung Velbert / Hardenberg e. V.; WIKIPEDIA; Recherchen im Stadtarchiv Velbert